

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
 In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.
 Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigenpreis:
 für die kleinspaltige Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. — Im Anzeigebblatt für die kleinspaltige Petit-Zeile 25 Pfg.
 Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
 Beilagegebühren nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Buchdruckerei in Groß-Ostilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Rühle in Groß-Ostilla.

Nummer 40

Sonntag, den 6. April 1913

12. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Belohnung!

Warnung!

Die vom Ortverein aufgestellten Ruhebänke sind an einigen Stellen böswillig zerstört worden.
 Eine angemessene Belohnung, ev. bis zu 15 Mk. erhält, wer den oder die Täter so zur Anzeige bringt, daß strafrechtlich gegen die Schuldigen vorgegangen werden kann.
 Man sollte erwarten können, daß die vom genannten Verein unter großen Opfern geschaffenen Anlagen vom Publikum geschont und gepflegt werden.
 Es wird auf § 304 des Reichsstrafgesetzbuches hingewiesen, wonach mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bestraft wird, wer Gegenstände, welche zum öffentlichen Nutzen oder zur Verschönerung öffentlicher Wege, Plätze oder Anlagen dienen, beschädigt oder zerstört.
 Vor dem Beschädigen oder Beschädigen von Gartenzäunen wird ebenfalls nachdrücklich gewarnt, mit dem Bemerkten, daß Zuwiderhandelnde empfindliche Bestrafung zu gewärtigen haben. Die Eltern, die für ihre Kinder verantwortlich sind, wollen diese entsprechend belehren.
 Ottendorf-Norddorf, den 3. April 1913.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Strasbourg. Nach einer Privatmeldung ist der in Luneville gelandete „Zeppelin 4“ von den französischen Behörden freigegeben worden. Die Passagiere rüsteten sich bereits zur Rückreise.
Luneville. Gestern morgen traf aus Friedrichshafen die erbetene Summe von 8000 Mk. ein, die zur Bezahlung des Hilfspersonals, das den Ballon verankert und festgehalten hatte, nötig war. Die bei der Zollbehörde niedergelegten Beträge werden zurückgeschickt, wenn der Ballon die französische Grenze auf dem Rückwege passiert hat, und wenn, wie jetzt feststeht, nur ein Unfall das Luftschiff nach Frankreich hineingetrieben hat.
 — Das Luftschiff „J. 4“ ist mit Erlaubnis des französischen Kriegsministers mit seiner Bedienungsmannschaft an Bord unter der Führung des Hauptmanns a. D. Glund zur Rückfahrt nach Deutschland aufgestiegen und nach Metz zurückgekehrt.

auf sich berufen. Einen Antrag Lehmann und Gaida die Verbandsversammlung der Ortskrankenkasse betr. wurde zugestimmt. Es wurde beschlossen die Gemeindefrankenkasse mit Ende dieses Jahres zu schließen. Das verbleibende Vermögen soll zu Sterbegeldzuschüssen Verwendung finden. Auf eine Eingabe des Grund- und Hausbesitzervereins die Trottoiranlage betr. wurde beschlossen von Fall zu Fall zu entscheiden, ob die Gemeinde Beihilfen gewähren könne. Dem Gesuche K. in Norddorf wird stattgegeben und erklärt sich der Gemeinderat bereit, die Schleusenrohren auf Gemeindefkosten zu übernehmen. Auf eine gestellte Anfrage teilt die Bahnverwaltung Königsbrunn mit, daß durch die Wagnispreise für die in Frage kommenden Straßen ein Verkehrshindernis nicht eintrete. Eine Anfrage betr. des Feuerandrennen im Walde, sowie Steuerzettel fand ihre Erledigung.
 — Die königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt macht bekannt, daß der Wirtschaftsbesitzer und Wirtlicher Herr Otto Heinrich Ernst Parsch als Gemeindevorstand für Kleinostilla auf sechs Jahre in Pflicht genommen worden ist.
 — Wird es so bleiben? Wenn man zwei Jahre zurückdenkt, so kann man es kaum glauben, daß es so weiter gehen könnte wie jetzt. 1911 waren die ersten Apriltage durch recht unruhiges, kaltes Wetter unruhig ausgezeichnet, alle Felder litten mehr oder weniger Schaden, und zumal der 6. April brachte bitteren Frost. Mächte und derartiges nur dieses Jahr erspart bleiben, sonst kann unter den hervorbrechenden Blüten großer Schaden angerichtet werden. Die Saaten auf den Feldern stehen nach allen Berichten mit ganz wenigen Ausnahmen ja sehr gut und auch sonst läßt sich alles so vielversprechend an. Doch scheint eben das lange Anhalten schöner Witterung bedenklich zu sein.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Ostilla, 5. April 1913.

— Die am gestrigen Freitag abend stattgefundene Gemeindevorstandssitzung wurde eröffnet von Herrn Gemeindevorstand Richter und teilte dieser als ersten Punkt die Anzeige des königlichen Amtsgerichts Maderberg Besitzveränderungen betr. mit. Weiter berichtete der Vorsitzende über eine Mitteilung der kgl. Amtshauptmannschaft betreffs Unterbringung von lungenkranken Kindern. Betreffs der in letzter Sitzung besprochenen Haltestelle zwischen Klopsche—Dresden lag ein Schreiben des Finanzministeriums vor, daß nur wenn der Betrieb vierteljährlich sei, an Einrichtung einer Haltestelle gedacht werden könne. Der Widerspruch gegen die Gemeindevorstandswahlen von Lehmann und Genossen ist von der Kreisoberhauptmannschaft kostenpflichtig verworfen worden. Hierauf wurden 2 Verfügungen des kgl. Ministeriums des Innern, die Selbstständigkeit der Gemeinden und die direkten und indirekten Steuern betr. zur Kenntnis gebracht. Ein Baugesuch von Emil Schulze wurde unter den üblichen Bedingungen genehmigt, dem Verein für Sächs. Volkshunde wurde ein Beitrag von Mk. 5 bewilligt. Die Gesuche des kgl. S. Militär-Bereins China und Afrika-Verleger Leipzig, sowie einer Kaiser-Wilhelm-Zubälungs-Walderholungsstätte Niederböhmig ließ man

das Personal, durch ein verdächtiges Knistern alarmiert, vorher rechtzeitig entfernt hatte. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt.
 — Unter dem Verdacht, in Wartefällen von Gerichtsgebäuden Ueberzieher und Schirme entwendet zu haben, wurde am 2. d. M. von der Chemnitzer Kriminalpolizei der Handlungsgehilfe Karl Wilm Hesse, geboren am 11. September 1869 in Wärenstein, nach von der hiesigen Kriminalabteilung an demselben Tage der Kaufmann Theodor Augustus Johannes Lorenz, geboren am 1. Juli 1881 in Jöhstadt, festgenommen. Beide haben sich seit 12 März in Dresden arbeitslos aufgehalten, verweigern aber jede Auskunft darüber, wo sie gewohnt haben.
 — Auf der Stiftstraße stürzte vorgestern nachmittag ein Hausmädchen beim Fensterputzen aus dem ersten Stockwerk in den Hof hinab und blieb dort bewußlos liegen. Es wurde ins Friedrichshäcker Krankenhaus übergeführt.
 — In dem Grundstücke Knaigsbrüder Straße 60 war aus noch unermittelter Ursache in einem Fabrikationsraum der dort aufgestapelte Vorrat an Benzin, Spiritus, Oelen, Lacken, Brethern usw. in Brand geraten. Das Feuer richtete auch an dem Gebäude erheblichen Schaden an. Ein Markthelfer der Firma zog sich schwere Brandwunden zu. Die Wehr hatte einige Stunden zu tun, um jede Gefahr zu vereiteln.
 — In einem am Wiener Platz gelegenen Cafe eskaliert am Donnerstag abend in der zehnten Stunde Generalmajor z. D. Max Marschall einen Schlaganfall, an dessen Folgen er bald verstarb, nachdem man ihn nach seiner nahen in der Lütichaustraße gelegenen Wohnung gebracht hatte.
 — Der Ministerialrat im sächsischen Kultusministeriumrat Scheimer Schulrat Dr. Seisinger tritt am 1. Juli aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand.
 — Das Gebiet des gewaltigen Felsenriffs in der sächsischen Schweiz war am Montag der Schooploy großer Sprengversuche. Am 31. März nach mittags trafen in der rechtselbseitigen Freiheit 60 Steinbrecher ein. Es galt, am Riesenstein ten großen Gelfelsen (Mullattenkopf) abzuiprenge, um dem Personenaufzuge den geeigneten Platz zu bieten. Die Abraumung der Steinmassen (zirka 100 000 Kubikmeter) erfolgte durch Steinbrecher aus Königsstein. Die Sprengversuche, zu denen Komperlich verwendet wurde, hatten keinen glänzenden Erfolg. Die Sprengung erfolgte nachmittags 2 Uhr, nachdem mittags 12 Uhr abgesperrt worden war.
Kamen z. In Mittel-Gorkau kletterte der 19-jährige Sohn des Häuslers Schäfer in selbstniederlicher Absicht an einem Waite der Hochspannungleitung in die Höhe und erfolgte die Leitungsabbrüche. Der Lebensmilde wurde durch den elektrischen Schlag sofort getötet.
Bretinig. Hier erhängte sich der Blaudrucker Moritz Wustmann. Kurze Zeit nach dem Bekanntwerden dieses Selbstmordes fand man den Schulknaben Arno Witte, der bei seinem Stiefvater, dem Wirtschaftsbesitzer Max Nitsche, wohnte, in der Scheune ebenfalls erhängt vor Der Junge hatte von dem Selbstmorde des Nachbarn Wustmann gehört. Beim Kohlenhohlen hat er, so nimmt man an, den Selbstmord nachmachen wollen. Dabei hat er den Tod gefunden.
Pirna. Die Stadtverordneten stimmten dem Vorschlage des Rates, den Anlagenfuß für 1913 von 100 auf 120 Prozent zu erhöhen, einstimmig zu.
Zittau. Wie die „Zitt. Nachr.“ erzählen, sind infolge des am Morgen des 3. Osterfeiertages auf dem Grottauer Bahnhof erfolgten Eisenbahnunglücks der dortige Vorsteher und ein Weichenwärter vom ähneren Dienst suspendiert worden. Die österreichische Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung über die Ursachen des Unglücks eingeleitet.

Weihen. Durch ein Automobil tödlich überfahren wurde gestern abend im benachbarten Brockwitz ein 5-jähriger Knabe, der sich dort in Pflege befand.
Schorlau. Der Kirchenräuber, der in einer Oktobernacht des Jahres 1911 in die dortige Kirche eingebrochen war, zwei silberne und zwei bronzene Leuchter im Werte von 250 Mark gestohlen, Altargegenstände und ein Kreuzifix zerbrochen, Gesangbücher zerrissen und andere Kofetten verübt hatte, ist jetzt in dem in der Dresdenr Gegend wohnhaften Barbiergehilfen Kurich aus Neuschönefeld bei Leipzig verhaftet worden. Ein böhmischer Fabrikarbeiter namens Cislowski, der zu Unrecht in den Verdacht der Täterschaft gekommen war, wurde vom Landgericht Zwickau im Vorjahre freigesprochen.
Plauen i. V. Ein internationaler Uhrenschwindler wurde hier in der Person des Reisenden Wilkens verhaftet. Auch dessen Bruder wurde wegen Beihilfe festgenommen. Die Schwindler haben den ganzen Kontinent bereist und ihre Schundware an den Mann gebracht.
Plauen i. V. Eine amtliche Bekanntmachung des königlichen Amtsgerichts Plauen erregt hier Aufsehen, nach der der Pastor Konrad Graf, bisher Diakonus an der Lutherkirche in Plauen, zurzeit in Betsel bei Bielefeld, wegen Verschwendung und Trunksucht entmündigt worden ist. — Für den Rathausbaubau wird eine sogenannte biologische Kläranlage geschaffen, deren Ausführung dem Architekten Paul Knoll hier übertragen worden ist.

Schlachtviehmarkt zu Dresden
 am 3. April 1913.

Austrieb Stück	Tiergattung	Marktpreis für 50 kg Lebend- Schlachtgewicht	
		Marktpreis	Marktpreis
168	Ochsen	88—52	72—97
219	Bullen	40—51	79—94
234	Kalben und Kühe	32—50	73—94
254	Rälber	47—95	89—125
878	Schafe	35—51	72—102
2508	Schweine	52—61	72—81

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Bullen, Kalben und Kühen und Schafen mittel, bei Rälbern langsam, bei Schweinen schlecht

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 6. April
 Ottendorf-Ostilla.
 Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
 Sonntag, den 3. April.
 Wedingen.
 Vorm. 8 Uhr: Predigtgottesdienst.
 Herr Pfarrer Schleinig aus Verbisdorf.
 Großdittmannsdorf.
 Vorm. 1/2 11 Uhr: Predigtgottesdienst.
 Herr Pfarrer Schleinig aus Verbisdorf.

+ Eheleute +

Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt:
„Glückliche Eltern“.
 Prof. Liste über Mutterspritzen, Leiblinden und alle Hygienischen Frauenartikel sende diskret an.
Rich. Freisleben,
Dresden-A., Postplatz.
 Auf dieses Inserat Rabatt.



Die Heeres- und Deckungsvorlagen.

Zu den Ausführungen der Presse über die neuen Heeres- und Deckungsvorlagen wird baldmöglichst geschrieben: Bei der Kritik der Wehr- und Deckungsvorlagen ist von einem Teil der Presse der Reichsregierung gegenüber der Vorwurf erhoben, daß sie in Ausführung des Reichstagsbeschlusses, der durch die Zustimmung des Bundesrats zum Gesetz erhoben ist, an Stelle einer direkten Besitzteuer vorlage des Reiches den Umweg über die Steuererhebung der Bundesstaaten gewählt habe.

Die Frage ist selbstverständlich auch im Bundesrat sehr eingehend erörtert worden. Und wenn man sich einmütig für den Weg entschieden hat, der in den Gesetzentwürfen vorgeschlagen ist, so ist dabei einmal der besondere parlamentarische Lage Rechnung getragen. Der Bundesrat und die Reichstagsmehrheit sind von der Notwendigkeit der Stärkung unserer Wehrkraft in dem Rahmen der Vorlage überzeugt. Da die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke einen Aufschub nicht verträgt, so muß der im November zur Einsetzung gelangende Reichstagsanteil bereits entsprechend erhöht werden. Hierdurch tritt also schon im Herbst ein Teil der Mehrkosten der Wehrvorlage in die Verrechnung. Es ist daher unumgänglich, etwa nur die Wehrvorlage in der gegenwärtigen Fassung zu erledigen und die Deckungsfrage auf den nächsten Winter zu verschieben.

Die Zeit ist nun durch die notwendigen Unterbrechungen der Reichstagsberatungen infolge der preussischen Wahlen außerordentlich knapp bemessen. Aus diesem Grunde mußte es im höchsten Grade unerwünscht erscheinen, für die Deckungsfrage dem Reichstag Steuerentwürfe zu unterbreiten, bei denen aller Voraussicht nach die seit der letzten Finanzreform zwischen den Parteien bestehenden tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten von neuem aufeinanderplayen würden.

Das sind die äußeren Gründe, in denen der für die Besitzsteuer gewählte Weg seine Rechtfertigung findet. Aber auch innere Gründe haben den Bundesrat bestimmt, einmütig sich für den gewählten Weg zu entscheiden. Jede Form der Besitzsteuer, die im Reichstags Ausschuss auf Annahme hat, bedeutet einen Eingriff in die Finanzhoheit der Bundesstaaten. Diese können es mit aller Entschiedenheit ab, daß von dem ursprünglichen Grundgedanken, nach dem die direkte Besteuerung der Bundesstaaten bestehen soll, bei jeder Finanzreform mehr abgewichen wird.

Die Vorlage der Reichsregierung trägt den schweren Bedenken der Bundesregierungen in dieser Beziehung am besten Rechnung, denn sie überläßt es den Einzelstaaten, die neue Besitzsteuer in den Rahmen ihrer vorhandenen Steuerordnungen einzupassen, indem sie eine ganze Reihe von Möglichkeiten dazu bietet. Aufschlagsweise haben nun einige Mächte es als einen besonders schweren Eingriff in die Finanzhoheit der Bundesstaaten angesehen, daß für solche Bundesstaaten, in denen für die Aufbringung der erhöhten Militäraufträge eine allgemeine Besteuerung des Vermögens usw. bis zum Jahre 1916 nicht eingeführt ist, das Reichsbesitzsteuergesetz in Kraft treten soll.

Wäre diese Maßnahme wirklich ein Eingriff in die Finanzhoheit der Bundesstaaten, dann würde sie zweifellos nicht eine einmütige Zustimmung im Bundesrat gefunden haben. Man scheint teilweise die Bedeutung dieses Vorwurfs des Einwurfs mißzuverstehen. Bei der sehr verschiedenartigen Zusammensetzung der Landtage der Bundesstaaten ist es immerhin nicht ausgeschlossen, daß sich in einem Landtage eine Mehrheit findet, die gewissermaßen als Widerspruch gegen die Gesetzesvorlage die von der betreffenden Regierung als Folgeerkenntnis der Wehrvorlage vorgeschlagene Steuer ablehnt. Für diesen Fall würde dann also das Reichsbesitzsteuergesetz in Kraft treten. Hierin wird man wohl kaum einen Eingriff in die Finanzhoheit der Bundesstaaten erblicken können. Jedenfalls hat ihr berufener Richter,

der Bundesrat, den entgegengesetzten Standpunkt eingenommen.

Es erscheint indessen fraglich, ob diese halbamtlichen Ausführungen überall überzeugen werden; denn so sehr im ganzen Reich die Meinung überwiegt, daß die Wehrvorlage eine Notwendigkeit ist, so stark ist doch auch schon jetzt hier und da der Widerstand gegen die vorgeschlagenen Steuerentwürfe, und die allgemeine Stimmung läßt auf heftige parlamentarische Kämpfe schließen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Den Besetzungsforderungen für den verstorbenen Fürsten Heinrich XIV. von Preußen jüngere Linie wird als Vertreter Kaiser Wilhelm Prinz August Wilhelm von Preußen beizugehen.

*Das preussische Abgeordnetenhaus, das am 1. d. Mts. seine Sitzungen wieder aufgenommen hat, überwiegt nach einer siebenstündigen Dauerung des Vortrags, der 25 Millionen für die innere Kolonisation fordert, der verklärten Agrarkommission.

*Der Fall des Bäckers Sohls, des in der letzten Zeit vielgenannten Inhabers des Vorwerkes des kaiserlichen Gutes Kabinen, hat nunmehr seine Entscheidung gefunden. Herr Sohl ist von der Bestrafung des Gutes Kabinen zurückgetreten. Die Auflösung des Pachtrabattes ist unter Zugziehung der Landwirtschaftskammer für Westpreußen in einer beide Teile voll befriedigenden Vereinbarung erfolgt. Das Ziviltribunal des Kaisers hat dem kabinen Pächter eine Schadloshaltung im Betrage von 120 000 M. zugesprochen. Für diesen Betrag übernimmt die kaiserliche Gutsverwaltung ihr Vorwerk Kabinen am 9. April d. J. wie es liegt und steht. Außerdem erhält Herr Sohl ein Kabinenprivilegium (das alle Mißverständnisse beseitigt). Zugleich ist ihm der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

*Zur Grenzregulierung Kameruns wird in dem amtlichen Deutschen Kolonialblatt mitgeteilt, daß nach einer telegraphischen Meldung des Gouvernements von Kamerun gemäß dem Verner Abkommen der Abgang-Vorvertrag am 1. Februar d. J. auf der Station Mbalivi von der französischen Verwaltung an die deutsche übergeben worden ist.

England.

*Das Gesetz, das englische Königspaar werde im Laufe des Jahres mehrere europäischen Reisen, darunter auch dem Berliner Hofe, Besuche abstatten, entspricht nach einer amtlichen Erklärung aus London, nicht den Tatsachen.

Italien.

*Um den unglücklichen Gerüchten, die in der Provinz und im Ausland über den Gesundheitszustand des Papstes Verbreitung gefunden haben, zu begegnen, hielten die vatikanischen Kreise eine Wiederaufnahme der öffentlichen Audienzen durch den Papst für wünschenswert. Daher erteilten einige hervorragende Persönlichkeiten, hauptsächlich Franzosen und Kanadier, die Einladung, sich im Vatikan einzufinden. Papst Pius durchschritt die Säle, in denen je etwa ein Dutzend Personen seiner Ehre und segnete mit ziemlich lauter Stimme die Erschienenen. Diese konnten aber nicht den Eindruck gewinnen, daß der Papst wirklich wieder völlig hergestellt sei. Pius X. schien im Gegenteil sehr hilflos und sah ausfallend blaß aus. Seine Augen waren glanzlos, der Kopf zur Seite geneigt, der Gang müde und schlappend.

Rußland.

*Der Einfluß des Herrn Delcassé, des neuen französischen Botschafters in Petersburg, der kaum erst sein Amt angetreten hat, macht sich bereits bemerkbar. Herr Delcassé äußerte in vertraulichen Kreisen, daß seine vornehmste Aufgabe zunächst sein werde, zwischen Rumänien und Bulgarien ein enges Band zu schlingen, um dann beide Staaten für

den Dreierbund (England, Rußland, Frankreich) zu gewinnen. — Für den Anfang nicht abel!

Balkanstaaten.

*Die Mächte haben der türkischen Regierung eine gemeinsame Note übergeben, die folgende Friedensbedingungen enthält: Die Grenze der Türkei in Europa wird schärfer zwischen Gnos und Midia gezogen; die Zukunft der ägäischen Inseln wird den Mächten anheimgestellt; die Türkei verzichtet auf Arela, eine Kriegserklärung wird den Balkanstaaten nicht zugesprochen. Mit der Annahme dieser neuen Grundlagen der Friedensbedingungen müssen die Feindseligkeiten eingestellt werden. — Mit bemerkenswerter Schnelligkeit hat die türkische Regierung — zwanzig Stunden nach Ausrufung der Note — die Annahme der Bedingungen erklärt. Es wird nun von den Balkanstaaten abhängen, ob der Friede bald geschlossen werden kann. Die Diplomatie Europas hofft zunächstlich darauf.

*Griechenland hat den Mächten eine Erklärung zugehen lassen, die die Ansprüche Griechenlands in Epirus zum Gegenstande hat. Während nämlich einige europäische Regierungen beabsichtigten, einen großen Teil des in Frage stehenden Gebietes dem neuen Albanien zuzuschlagen, schlägt Griechenland in seiner Erklärung vor, die Mächte sollen eine Kommission ernennen, die in der Zeit von Griechenland beanspruchten und vollständig von griechischen Truppen besetzten Gebieten eine Volksabstimmung veranstalten soll. In der Erklärung heißt es weiter, daß keine griechische Regierung in der Lage sein werde, den Rückzug der Truppen aus den jetzt besetzten Stellen sicherzustellen.

Montenegro gegen Europa.

Montenegro will die Belagerung Sutaris, dessen Eroberung nun einmal König Nikola sich in den Kopf gesetzt hat, nicht aufgeben. Die Rundgebung Europas gegen das widerspenstige Balkanfürstentum ist daher Tatsache geworden: Italien, Österreich-Ungarn und England haben eine Note des montenegrinischen Hofes Antivari vorgenommen, an der auch der deutsche Kreuzer „Breslau“ teilnimmt. Ehe sich die Schiffe vom hohen Meer gegen die montenegrinische Küste in Bewegung setzten, wurde Montenegro noch eine Note überreicht, die folgenden Wortlaut hat:

„Zum letzten Male wird Montenegro aufgefordert, die Belagerung von Sutari unweigerlich aufzuheben. Die Mächte lassen sich von der Ermüdung leiten, daß das heldenmütige Montenegro für die von ihm bisher gebrachten Opfer auf eine Entschädigung Anspruch hat. Die Londoner Botschafter-Union wird es sich anzuwenden sein lassen, eine solche Entschädigung in kurzer Zeit zu finden. Sollte aber trotz dieser bindenden Forderung der Großmächte Montenegro darauf beharren, dieser letzten Aufforderung zu wider zu handeln, so würden die Großmächte ohne Ausnahme durch alle ihnen geeigneten erachtenden Mittel Montenegro zu zwingen wissen, und von einer Entschädigung, sei es in einer Gebietsverweigerung, sei es in Geld, könnte weiter keine Rede mehr sein.“

Montenegro aber, das auch jetzt noch auf die Uneinigkeit der Mächte zu spekulieren schien, erteilte folgende Antwort: „Die königliche Regierung behält sich, sobald ein Einvernehmen der Großmächte über die gesamte Nord- und Nordostgrenze Albanien erfolgt sein wird, das Recht vor, sich mit ihren Bundesgenossen zu beraten. Was die Mitteilung der Großmächte bezüglich der Einstellung der Feindseligkeiten im Sutari herum, sowie in den besetzten Gebieten, die die Großmächte Albanien überlassen zu haben erklärten, und was die Nennung dieser Gebiete anbelangt, so kann die Regierung zu ihrem großen Bedauern dem Wunsch der Großmächte nicht Rechnung tragen mit Rücksicht darauf, daß der Kriegszustand zwischen der Türkei und den Verbündeten fort dauert, und da die Großmächte den Verbündeten in gleicher Weise gleich zu Beginn des Krieges erklärt hatten, in keiner Weise die militärischen Ope-

rationen der Verbündeten behindern und Neutralität beobachten zu wollen.“

Über der verhängnisvolle Ehrgeiz König Nikolas beunruhigt sich nicht mit dieser Ablehnung, sondern der kleine König, der jetzt gegen Europa blank stehen möchte, verläßt sich noch einmal, die Mächte vor vollendete Tatsache der Eroberung Sutaris zu stellen, und anstatt den Feindseligkeiten Einhalt zu gebieten, befehlet er am 1. d. Mts. den Generalsturm auf die Festung, nachdem ihm von den Griechen noch die Landung neuer Truppen zugesagt worden war. — Hoffentlich läßt es der verzweifelte König nicht zum Äußersten kommen. Koch kann er sich befinden und mit Anstand den Rückzug antreten, um zu retten, was die Mächte für billig anerkennen. Nikola spielt ein gefährliches Spiel, wenn er eigenmächtig gegen Europas Willen weiter kämpfen will.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht) Berlin, 3. April.

Nach längerer Osterpause nahm der Reichstag am Mittwoch seine Arbeiten wieder auf. Die Abgeordneten waren sehr zahlreich erschienen. Interessiert ist doch alle die großen neuen Aufgaben, die ihrer harren, und besonders möchten sie zunächst aber die geschäftliche Behandlung der Wehr- und Deckungsvorlagen orientiert sein. Dem Bundesrat war hingegen niemand erschienen.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der Abgeordneten, die er mit den Worten schloß: „Möge die Entscheidung der wichtigen Fragen, die dem Hause vorliegen, gelingen zum Heile des Vaterlandes.“

Der Präsident macht dann Mitteilung von dem Hinscheiden des Fürsten Raub und teilt mit, daß er aus Anlaß des kaiserlichen Jubiläums auf den griechischen König, durch das dessen Leben ein so tragisches Ende genommen hat, dem griechischen Gesandten das aufrichtige Beileid des Reichstages ausgesprochen hat. Der Präsident fährt dann fort: „Es ist Ihnen allen bekannt geworden, daß Schmerses Unglück ein Teil der Staaten von Amerika betroffen hat. Das deutsche Volk nimmt herzlichen Anteil an der Heimführung dieser befreundeten Nation.“

Während bei den ersten Mitteilungen die Sozialdemokraten noch sitzen geblieben waren, erhoben auch sie sich zum Schluss. Darauf trat man in die Tagesordnung ein, auf der zunächst der Antrag Adlachs (fortsch. Vp.) stand bet. das Verbot der Errichtung und Erweiterung von Familienfidelskommissionen, sowie Auflösung bestehender Fideikommissionen.

Hr. Gohlein begründete diesen Antrag eingehend und wies nach, daß der Fideikommissionen nicht in deutschen Volksurteile, sondern von „Feldschlösschen“ stamme. Die Fideikommissionen landes Unterhaltung bei den Sozialdemokraten und Nationalliberalen, die dem Antrage zustimmen, während die Gegner die Fideikommissionen geradezu als eine Notwendigkeit ansehen und nur zugaben, daß dies und jenes an der Einrichtung verbessert werden könne. Nebenher wurde noch die Frage erörtert, ob die Regelung der Materie überhaupt zur Jubiläumfeier des Reiches gehöre, was die Linke bejahte, die Rechte aber verneinte. Bei der Abstimmung war jene etwas stärker vertreten als diese, und so wurde der Antrag nach längerem Debattieren, die sich nahezu fünf Stunden hinzogen, mit knapper Mehrheit angenommen.

Von Nah und fern.

Ein Hohenzollern-Welfen-Verjährungsdenkstein wird am Zusammenstoß der Grenzen der Provinz Hannover, des Herzogtums Braunschweig und der allpreussischen Altmärk errichtet werden. Dieser Punkt wird gebildet durch die Chausseekreuzung Rothelshofen-Hohenfelde-Mörke. Stifter des Denksteines ist der Graf v. d. Schulenburg-Wollburg. Die Inschrift wird sich auch auf die Jahrhundertfeier und auf das Regierungsjubiläum des Kaisers beziehen.

Der Heimweg.

Roman von Ida Bod.

Trotz Mutter und Schwestern, trotz aller Geniedrigung und Beschimpfung sollte es nun jene gesellschaftliche Stellung erreichen, die ihm schon als Kind als die wünschenswerteste einzige erschien. Gewiß, Egon, ich habe in jener Zeit auch den Hut besessen, mich vor mich selbst zu stellen, ich habe mich gefragt, ob ich ohne Liebe die Gattin dieses Mannes werden dürfte; und ich muß sagen, daß der letzte Kampf nicht der leichteste gewesen ist.

Ich weiß, wie sehr Du entsetzt warst, wenn von Ehen gesprochen wurde, die aus Vernunft geschlossen werden. Ja, ich mußte mir sagen, daß der Schritt, zu dem ich mich entschlossen, das Gefühl weniger berührte, als den Verstand. Aber wäre ich nicht eine Wahnsinnige gewesen, hätte ich mir nicht selbst als eine solche erscheinen müssen, wenn ich das, was mir damals einzig und allein als Glück galt, geordnete ruhige Verhältnisse in einem achtbaren Kreise, von mir gemessen hätte? Ich glaube, ich wußte damals noch nicht einmal, was Liebe heißt! Gewiß hatte ich keine Ahnung davon, daß es ein Aufgeben der eigenen Person, ein williges Aufgehen in dem Manne bedeutet, und daß nichts, nichts außer ihm das Leben ausfüllen könne. . . . Heute weiß ich's — heute! . . .

Eine Woche vor dem Tage, den wir für die Hochzeit bestimmt, brachte man Wally als Leiche in unser Landhaus. Unterwegs, auf der

Fahrt zu mir, hatte ihn der Tod überrascht. Als ich die leichliche Hand in der meinen hielt, fand ich keine Tränen, alle Weisheit war aus mir gewichen, nichts erfüllte mich, als eine unangenehme Dürre, und dabei kam ich mir hart, grausam, unweiblich vor, weil ich nur an mich dachte und an mein Schicksal. Es scheint mir bestimmt, daß im letzten Augenblicke, gerade dann, wenn ich am Ziel zu sein wähnte, sich eine undurchdringliche Wand vor mir aufstellte, die den letzten Schritt hinderte. Und dabei diese Hilflosigkeit des unberatenern Mädchens! War es nun meine Pflicht, das Landhaus zu verlassen? Mühte ich bleiben? Hatte ich irgend jemand zu verlassen? Ja, ich fragte mich sogar, ob ich Trauerfeier anlegen sollte.

Die Nachricht vom Tode Wallys verbreitete sich rascher, als ich für möglich gehalten. Schon gegen Abend kamen Leute ins Haus, die generosere erfahren wollten, die sich als teilnehmende Freunde gebärdeten, mir Rat und Hilfe antrugen. Eine solche Teilnahme war mir neu, sie überrollte mich, und ich schalt mich undankbar gegen Wally, dem ich all diese Beweise von Freundlichkeit zu verdanken hatte. Und noch immer keine Träne. . . .

Am nächsten Morgen besuchte mich ein Notar, der dem Freundeskreise Wallys angehörte. Die Mitteilungen, die er mir machte, raubten mir vollständig die Fassung. Wally hatte ein unansehnliches Testament bei dem Notar hinterlegt, das mich zur alleinigen Erbin seines ganzen Nachlasses ernannte. Jetzt lag es mir in die Augen, aber es war nicht eigentlich der Schmerz um den Verlust, als — das

gestand ich mir schon damals — ein Weh- und Schamgefühl darüber, daß ich einer solchen Güte über das Leben hinaus eigentlich gar nicht wert gewesen. Warum gab er mir immer und zum Schluß alles, was sein eigen war, wenn er damit in mir das Beste nicht löste, wenn mich nicht einmal im Anblick des Todes das Denken verließ. Der Notar versuchte mich zu trösten. Da schrieb es in mir auf: Das auch noch! Ich hätte dem Manne so gerne gesagt: Diese Tränen stehen nicht dem Schmerz um den Toten. Ich bin in mein Tschentusch und Schweiß. So war ich also nicht Wallys Gattin geworden, aber, wie die Leute sagten, viel mehr, seine Erbin! Ich kam mir wie verloren und verlassen vor. Die wenigen Freunde Wallys waren mir Fremde. Ich hatte niemand, bei dem ich gerade in jener Zeit, in der mich die widersprechendsten Gefühle bedrängten, Zuflucht hätte suchen können. Und dabei doch die Sehnsucht nach einem Menschen, der mir nahe stand. Ich dachte an die Mutter, an die Schwestern — aber ich ging nicht zu ihnen, sie hätten mich nicht verstanden, sie hätten mich verläßt, vielleicht beneidet, allem ihre eigene Deutung gegeben: „Aha, nun sehest du, man muß nur geliebt werden, jetzt hast du das Glück und es weilt besser, wie deine Schwestern! . . .“

Mir graute bei solchen Gedanken! Fort — fort! — Aber wohin! Da fiel mir ein, daß Wallys unsere Reiseroute schon zusammengestellt, ja sogar die Fahrtscheinste besorgt hatte. Zum erstenmal ersahte mich innige Wehmut, ich blätterte in den

Heften, ich vergegenwärtigte mir den Mann, der mit so viel Freude alles zur Reife bereitet und der nun . . .

Es erschien mir als eine Grausamkeit des Schicksals. Ich besprach mit dem Notar meine Absicht. Der alte Herr lobte meinen Entschluß. Das Neue, Unbekannte würde mich gereinigen, beruhigen. Am Tage vor meiner Abreise ließ sich Fred Beders bei mir anmelden. Ich war erstaunt und einigermaßen bestonnen. — Was wollte er? Sein Dasein hatte ich nicht ganz vergessen. Freilich, in seinen Hoffnungen war er arg gekümmert worden. Nun stand er vor mir, nicht um mich über die Zurücklegung, die er erfahren, verantwortlich zu machen, wohl aber um mir — und dieser Eynismus schien mir die Auffassung, die Wallys von dem Neuen hatte, vollkommen zu rechtfertigen — die Höhe anzutragen. Ich bin mir heute noch nicht darüber klar, welche Antwort ich ihm damals erteilte, ich weiß nur, daß ich mich zum zweitenmal in meinem Leben in der glücklichsten Weise beschimpft und entsetzt fühlte. Nun gab es für mich kein Halten mehr. Nur fort, fort, gleichgültig, wohin. Mich hatte ein Stiel erfaßt, vor allem, was mich umgab.

So begann meine Wanderzeit. In meinem Gefühl war so gar nichts, was Abenteuerlust genannt werden konnte. Aufschloßigkeit war in mir, sonst nichts.

In Paris traf mich die Nachricht, daß Fred Beders das Testament seines Vaters vergeblich angefochten habe. Da ersahte mich ein Widerwille gegen mein sogenanntes Glück, um das mich gewiß Tausende beneidet hätten. Ich trug

forbert
150
dullrie
Soling
unterg
Soling
steht,
verdor
giltig
das ei
Dadfe
erhebe
Wem
diele
biel
Privat
den B
bedun
ford-er
dieser
mit de
Zustel
darauf
der st
dem u
schlöß
geh
E
und i
in Bo
Nachr
Güter
Straß
ang
von
Tage,
nicht
infolg
bei se
ein M
Hunge
zehn
sämtl
scheint
seiner
Wort
E
schen
Zerle
Bajon
Abum
das u
leichte
hielten
E
gebr
gebau
Aber
der R
gerid
alten
wur
Verfo
schäde
Mart
E
Gebde
beden
Scha
Hort
Nähe
beden
E
eine
Wart
nach
den
unter
hieb
E
im
soun
so p
einer
lung



Gasthof zum „schwarzen Ross.“

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Hanta.

Dentist Eugen Brodel

Ottendorf-Okrilla am Bahnhof

Erstklassige Arbeiten! — Mässige Preise!
Das 13. Jahr im Fach tätig.

Wochentags
von 8 bis 7 Uhr.

Sprechstunden

Sonntags
von 8 bis 4 Uhr.

Städtische Sparkasse zu Radeburg Bez. Dresden.

• Geöffnet an allen Wochentagen •
Zinsfuß für Einlagen künftig 3 1/2 %.

Zahlungsstockung

geschäftliche Schwierigkeiten aller Art beseitige ich sofort streng diskret, gewissenhaft und reell, gestützt auf langjährige Erfahrungen.

Bücherrevisionen — Neueinrichtungen
Nachtragen und Ordnen vernachlässigter Bücher
Finanzierungen

Umwandlungen in G. m. b. H. - A. G. - Gen. m. b. H.
Grosse Erfolge — Ia. Referenzen,
Strengste Diskretion! Komme nach auswärts!

Diemer, Bücherrevisor

Dresden 29, Annenstr. 28, Fernsprecher 6630.

Winterharte Rhododendron! hyy.

(auch Alpenrose genannt).

Da ich mit den Großgeschäften in Verbindung stehe, habe ich einen Waggon obengenannter Pflanzen in über 30 der schönsten Sorten und prachtvollsten Farbentönen kommen lassen und gebe solche solange der Vorrat reicht äußerst preiswert ab.

5 bis 10 Dolden bringend 150 Pfg.

Größere Pflanzen 2 bis 2,50 M., extra sogar 3, 3,50 4 M.

Schaupflanzen 5, 6 bis 7,50 M.

Schönste Zierde für jeden Garten! Dauernder Schmuck für den Friedhof!

Jetzt beste Pflanzzeit!

E. Zschem's Gärtnerei, Cunnersdorf.

Tüchtigen

Schneidemüller

sucht für möglichst sofortigen Antritt.

Karl Pfuhl

Schneidemühle Gräfenhain
bei Königsbrück.

Küchenspitzen

empfiehlt

Hermann Rühle

Arbeitsfrauen und Mädchen

sowie kräftige

Arbeits-Burschen

werden angenommen.

Erbleben & Fritze

Weixdorf-Lausa

Zwei Minuten vom Bahnhof Weixdorf.

Günstige Gelegenheit!

Bonbon-Büchse zirka 1/2 Pfd. 30 Pfg.
Sella-Kakao zirka 1/2 Pfd. 30 Pfg.
Kunsthonig Heidekind 1 Pfd. Paket
30 Pfg.

Sella-Pralines mit Füllung
Dose zirka 1/2 Pfund 30 Pfennig.
Lachs-Filetheringe 10 Pfg.
Pöttinge 8 Pfennig, Rauchheringe
Bratheringe extra groß

Grüne Waren wöchentlich 3 mal frisch
empfiehlt

Hermann Clemens.

Gemüse- und Blumen- Samen, Merzdorfer

Steckzwiebeln,

desgl. Grün-, Topf- und
Fischwaren

empfiehlt in besten Qualitäten

Franz Kluge, Markthalle.

Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik

Hierzu ladet freundlichst ein
Fernsprecher 37.

Robert Lehnert.

Gasthof zu Cunnersdorf.

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik

Hierzu ladet freundlich ein

Paul Fuchs und Frau.

Göricke-

und

Diamant-



Fahrräder

sind doch die
solidesten
und laufen am
leichtesten.

Brennabor-Räder mit Torpedofreilauf von 95 Mk. an.

Spezial-Fahrräder von 50 M. an mit Freilauf.

Leistungsfähigste Reparaturwerkstätte.

Heinrich Bürgel, Mechaniker, Radeberg

Telefon 960.



Kinderwagen: Sportwagen

größte Auswahl der Residenz

Preisliste gratis und franko.

Paul Schmidt, Dresden-A.

Fernsprecher 4569

Moritzstraße 7, 1. Et.

Der angelegte Waggon

gute mehrlreiehe Speisekartoffeln

Str. 2,50 M.

trifft auf Station Moritzdorf kommen-
den Montag ein.

Max Herrich.

Blühende Topfrosen

sowie hochstämmige und niedere
empfiehlt

Gärtnerei Hermann Raub.

Güßche

Wohnung

bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche
und Zubehör ist für 1 Juli zu vermieten.
Radeburgerstraße 107 c.

Deutzer Gasmotor

1 PS. ist wegen Anschaffung eines größeren
zu verkaufen. Selbiger ist noch einige
Tage im Betrieb zu sehen.

Radeburg, Schulstr. 178.

Ostermädchen

zu zwei Kindern und zur Hilfe im Haushalt
per sofort oder zum 15 April bei guten
Lohn gesucht.

Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Saat-Kartoffeln,

verschiedene Sorten, verkauft

Ernst Johne, Blasewitz,

Fernsprecher 11642.

Bestellungen nimmt hier entgegen
F. Schneider, Radeburger Str. 107 b.

Vermessungsarbeiten

führt schnell und sachgemäß aus

Rudolf Reisch

verpflichteter Geometer

Königsbrück, Poststraße 10.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Halsarrh, Verschleimung,
Schnupfen- und Brusthusten

Kaiser's Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“.

6100

not. begl. Zeugnisse
von Ärzten und
Privaten verbürgen
den sicheren Erfolg.

Heußerst bekömmliche und
wohlgeschmeckende Bonbons

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu
haben bei:

Max Herrich

Ottendorf-Okrilla.

Saathafer, Ligowo Saatkartoffeln,

Alma, verkauft

Hermisdorf Nr. 27.

Garderobe- und Billetbücher

Jedes Buch 500 Billete
schöne Farben, starkes Papier
empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle.

Buchhandlung Gross-Okrilla.

Arbeiterinnen

finden dauernde und lohnende Be-
schäftigung

Stuhlfabrik Cunnersdorf
am Bahnhof.